

Premiere: Gegensätze im Ferienparadies

Marburg. Das Marburger Theater GegenStand feiert morgen Abend um 20 Uhr in der Waggonhalle Premiere mit dem Stück „Die Unmöglichkeit einer Insel“ der jungen deutschen Autorin Charlotte Roos. Weitere Aufführungen sind am Donnerstag und Freitag um 20 Uhr.

Das Stück spielt auf der Ferieninsel Gran Canaria und konfrontiert den Zuschauer mit zwei Welten: auf der einen Seite der zivilisationsmüde Europäer auf der Suche nach Erholung und Entspannung, auf der anderen Seite der Ansturm der Flüchtlinge, gegen die sich Europa abschottet. Es spielen Farina Bludau und Henrik Diels, Regie führt Fabian Guillery.

KULTURKALENDER

KINO

Cineplex:

Anime Night - Attack on Titan 2 20 Uhr. **Bibi & Tina: Tohuwabo** total 14.15 Uhr. **John Wick: Kapitel 2** 22.45 Uhr. **Fifty Shades of Grey - Gefährliche Liebe** 18 Uhr. **Sneak Preview** 22.30 Uhr. **Die Schöne und das Biest** 14.30, 16.45, 19.45 Uhr. **Lommböck** 17.15, 20, 23 Uhr. **Power Rangers** 14, 17, 20 Uhr. **Die Häschenschule - Jagd nach dem goldenen Ei** 14.45 Uhr. **Life** 17.30, 20.45, 22.45 Uhr. **Kong: Skull Island 3D** 17.30, 20.30 Uhr. **Logan - The Wolverine** 19.45, 23 Uhr. **The Lego Batman Movie** 15 Uhr.

Capitol:

Lommböck 17.15, 20, 23 Uhr. **Moonlight** 20 Uhr. **Bailey - Ein Freund fürs Leben** 17.30 Uhr. **Die Jones - Spione von nebenan** 20.30 Uhr. **Mein Blind Date mit dem Leben** 17.15 Uhr. **Hidden - Das unsagbar Böse (OV)**, OV 17.45, 20.15 Uhr. **Tatlim Tatlim: Haybeden Gerceküstü Ask (OV)**, OmU 17 Uhr.

Filmkunsttheater:

Atelier

Wilde Maus 17.15, 19.25, 21.30 Uhr.

Kammer

Der Himmel wird warten 17.10, 19.20 Uhr. **Der Hunderteinjährige, der die Rechnung nicht bezahlte und verschwand** 21.30 Uhr.

Palette

Lion - Der lange Weg nach Hause 15.35, 20.20 Uhr. **La La Land** 17.50 Uhr.

THEATER

Casablanca Jones und die Tränen der Mona Lisa: 20 Uhr, eine Krimi-Abenteuer-Filmklassiker-Komödie, Theater GegenStand; Waggonhalle, Marburg.

AUSSTELLUNGEN

Heidrun Schultz: (bis 24.4.), Bilder in Acryltechnik auf Papier und Leinwand - im Rahmen von „Kunst im Biegen“; Restaurant Colosseo, Marburg.

Renate Paltoglou - Zwischen Abstraktion und Realität: 7 - 16 Uhr (bis 27.4.); Foyer der Kreisverwaltung, Marburg.

Yulia Malysheva - Der Himmel und Ich: 8 - 17 Uhr (bis 31.5.); Technologie- und Tagungszentrum (TTZ), Marburg.

Medizin in Marburg - Vom Elisabeth-Hospital hin zum Großklinikum: 8.30 - 19 Uhr (bis 31.3.); Hessisches Staatsarchiv, Marburg.

Georg Hüter - Passionsstelen: 10 - 16 Uhr (bis 14.4.); Elisabethkirche, Marburg.

Gisela Kleinlein - Knotenhäkelmützenträger und andere: 11 - 17 Uhr (bis 30.3.); Plastische Arbeiten, Führungen für Schulklassen und Gruppen nach Vereinbarung (Tel. 06421/25882); Marburger Kunstverein, Marburg.

Amateure meistern Klassiker souverän

Der Theaterverein Wetter zeigt Bertolt Brechts „Das Leben des Galilei“ · Noch drei Vorstellungen

Brechts episches Theater auf einer Amateurbühne – kann das gut gehen? Es kann. Bemerkenswert gut sogar, wie der Theaterverein Wetter mit „Das Leben des Galilei“ zeigt.

von Uwe Badouin

Marburg. Der Physiker und Mathematiker Galileo Galilei (1564 – 1642) ist sich anfangs noch ganz sicher: „Ein Jahrtausend des Glaubens geht zu Ende, ein Jahrtausend des Zweifels beginnt.“ Er hat erkannt, dass die Erde nicht im Zentrum des Universums steht und sich Sonne und Gestirne an kristallinen Himmelsphären nicht um die Erde drehen. Er glaubt ganz fest an seine Beweise und an die Vernunft der Menschen.

Aber er hat seine Rechnung ohne die Verfechter der alten Zeit gemacht, ohne die Kirche, die Kritiker zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf dem Scheiterhaufen verbrennt, ohne die Wissenschaftler und Philosophen, die sich mit diesem Weltbild arrangiert haben. Sie wehren sich, und die Kirche hat die Folterinstrumente, um ihre Sicht der Wahrheit durchzusetzen. Galilei knickt ein, widerruft seine Erkenntnisse aus Angst.

Das ist in groben Zügen die Geschichte, die 23 Jahre überspannt, und die Brecht mit den Mitteln seines epischen Theaters erzählt. Die Zuschauer sollen nicht mitfühlen mit den Protagonisten, sie sollen mitdenken und erkennen, dass die Geschichte auch eine andere Wendung hätte nehmen können, dass die politische, gesellschaft-



Galilei (Rüdiger Clasani) erklärt seinem Schüler Andrea Sarti (Eric Lindenstruth) das alte Weltbild. Im Hintergrund sind Jana Drescher und Uwe Fischbach zu sehen. Foto: Nadine Weigel

liche Situation veränderbar ist. Brechts Theater ist also auch immer politisches Theater.

Der Theaterverein Wetter hat sich mit Regisseur Jürgen Helmut Keuchel an diesen Klassiker des modernen deutschen Theaters gewagt. Drei Fassungen hat Brecht geschrieben, die gebräuchlichste ist heute die dritte, die 1955 uraufgeführt wurde.

Regisseur Jürgen Helmut Keuchel verzichtet fast völlig auf ein Bühnenbild. Nur zwei Podeste mit je vier Stühlen, die fast die ganze Zeit von Darstellern besetzt sind, stehen rechts und links der Spielfläche. Requisiten gibt es kaum – nur ein altes Weltall-Modell und ein Fern-

rohr. Die Kostüme stammen aus verschiedenen Epochen.

Konzentrierte Leistung mit großartigen Darstellern

Keuchel und sein Ensemble konzentrieren sich in der strengen Inszenierung ganz auf den Text, wobei Keuchel darauf achtete, dass die 23 Darsteller im Alter von 9 bis 69 Jahren sich und dem Publikum Zeit für den Text lassen. Heraus kommt eine dichte, spannende Inszenierung, die trotz der Spielzeit von etwa zwei Stunden niemals langweilig wird.

Alles ist transparent an dieser Inszenierung: Die Souffleu-

sen Celine Weisenfeld und Beate Wagner, die zudem noch Rollen spielen, hocken am Bühnenrand und haben eine dramaturgische Funktion. Sie geben dem Publikum eine Einordnung, nennen Thema, Zeit, Ort und die handelnden Personen der 15 meist kurzen Szenen.

Das Ensemble spielt durchweg gut bis herausragend. Textverständlichkeit, Ausdruck, Bewegung auf der Bühne – all dies ist deutlich über dem Niveau der wohl meisten Laien- und Amateurtheater. Deutlich wird daran: Fast alle Darsteller haben oft viele Jahre Theatererfahrung und die unterschiedlichsten Stücke gespielt.



Die Kantorei Marburger Land singt am Sonntag in der evangelischen Kirche Cölbe. Archivfoto: Michael Hoffsteter

Oratorium in Cölber Kirche

Kantorei Marburger Land singt Markspassion von Bachschüler

Cölbe. Am Sonntag, 2. April, führt die Kantorei Marburger Land unter der Leitung von Bezirkskantorin Christiane Kessler um 18 Uhr in der evangelischen Kirche in Cölbe die Markspassion von Gottfried August Homilius (1714-1785) für Chor, Solisten und Orchester auf.

Homilius zählte zum Schülerkreis von Johann Sebastian Bach. In Dresden war er erst als Organist an der Frauenkirche und später als Kantor an der Kreuzkirche angestellt. Er

komponierte vor allem Kirchenmusik: mehr als 10 Passionen, je ein Oratorium zu Weihnachten und Ostern, über 180 Kantaten und Choralbearbeitungen und Motetten für Chor und Orgel.

Zu seiner Zeit wurde er als der „wohl jetzt ausgemacht beste Kirchenkomponist“ bezeichnet, so Christiane Kessler. Seine Vokalkompositionen hätten sich bis in das 19. Jahrhundert hinein größter Beliebtheit erfreut. In den vergangenen Jahren wurde Homilius neu entdeckt.

Die Solisten sind Dorith Neumeyer (Sopran), Birgit Küllmar (Alt), Marc Müllenhoff (Evangelist, Tenor), Michael Brauer (Tenor), Hartmut Raatz (Jesus, Bass) und Ralf Wicke (Bass). Die Kantorei Marburger Land wird vom Kammerorchester Marburg begleitet, das durch Holz- und Blechbläser erweitert wurde. ■ Karten gibt es bei „Scale Car“, Alte Dorfstraße 6 in Cölbe und im Erwin-Piscator-Haus, Restkarten an der Abendkasse.

FORTSETZUNGSROMAN

Teil 8

An schlechten Tagen rang sie der Gedanke nieder, dass ihre einzige Chance, es noch zu Lebzeiten in die OP zu schaffen, die Jubilarehre nach dem jährlichen Ausflug sein würde: wenn der Chefredakteur zu Salzucken und Kessler einlud wurde nämlich immer ein Foto gemacht, und das kam dann auf die zweite Seite. Unter dem Bild stand dann, dass die Zusteller die Oberhessische Presse bei jedem Wetter pünktlich zu den Abonnenten brachten.

Schon wenn sie am Ausflugs- tag in der Druckerei an der Frauenbergstraße auf den Bus warteten, flogen die Geschichten nur so hin und her und Frau Loth knirschte vor Neid mit den Zähnen. Was da alles passierte. Man machte sich ja kein Bild. Selbst im so beschaulichen Kirchvers passierte mehr als im Südviertel. Elli aus Kirchhain hatte eine Betrunkenen vor dem Erfrieren gerettet. Im tiefsten Winter hatte sie ihn schlafend im Windfang vor seiner Haustür gefangen, den Schlüssel in der Hand. Zu betrunken, um das

Loch zu finden, hatte Elli noch gedacht, aber dann hatte sie gemerkt, dass der Schlüssel nicht passte. Der Mann nuschelte nur unverständliches Zeug, als sie ihn nach seinem Namen fragte, also hatte sie in seinem Ausweis nachgeschaut und siehe da. Der Mann lag vor der falschen Haustür – kein Wunder, in diesen Neubausiedlungen sah doch ein Haus wie das andere aus – und war nicht einmal ein Abonnement. Trotzdem hatte Elli ihn an der richtigen Adresse abgeliefert. Oder Britta aus dem Südkreis. Die hatte mit ihrem Fahrrad eine Kuhherde auf die Weide zurückgetrieben. Einfach so. In Frohnhausen kannte eben jeder jeden. Nicht einmal die Zeitung war deshalb später gekommen.

Wer gar nichts zu erzählen hatte, prahlte mit dem Wetter oder angriffswütigen Hofhund. Im Südviertel gab es weder freilaufende Hunde, noch war das Wetter so schlecht wie auf dem Dammelsberg. Also konnte Frau Loth nur erzählen, dass sie Zustellerin in der zweiten Generation war. Auch wenn das nicht

ganz der Wahrheit entsprach, aber das taten die wenigsten Geschichten. Sie hatte den Be-



Mit freundlicher Genehmigung des KBV-Verlags

zirk damals von ihrer Schwiegermutter übernommen und ihn – im Gegensatz zu Klaus – auch behalten.

Es war also kein Wunder, dass keine dieser Geschichten in der Zeitung landeten, auch wenn

sie zwischen den riesigen Papierrollen erzählt wurden, die in der Druckerei lagerten. Wer interessierte sich schon für betrunkene Ehemänner, und von den freilaufenden Rindern hatte nicht einmal der Bauer etwas mitbekommen. Nur Karin aus der Oberstadt hatte es geschafft. Wenn auch nur auf die dritte Seite, aber immerhin mit Foto. Sie hatte im Gehrengässchen einen Einbrecher überwältigt. Zumindest hatte es so in der Zeitung gestanden und so erzählte sie es auch. Seit zehn Jahren. Aber eigentlich war der Mann nur über ihren blauen Trolley mit dem Schriftzug der Oberhessischen Presse gestolpert, als er die Biege machen wollte. Die Polizei musste ihn nur noch aufheben und ein wenig abstauben. Frau Loth wusste das, aber sie gönnte Karin die Geschichte. Die dritte Seite war nicht ihr Ziel. Sie wollte es auf die Titelseite schaffen. Dort gehörte sie hin. Frau Loth seufzte. Sie ahnte nicht, wie nah sie der Erfüllung ihres geheimen Traums war.

Es war ein vernieselter Morgen im November. Handschuhwet-

ter. Oben auf dem Dammelsberg hatte es bereits geschneit. Fröstelnd zog Frau Loth den Kopf zwischen die Schultern. Wenn sie auf ihrem Rad unterwegs war, spürte sie die Kälte nicht, aber jetzt kroch sie ihr die Waden hoch.

„Baal humer aach Schneije“, sagte Karin, mit der sie auf die Zeitungen wartete.

„Hhm“, bestätigte Frau Loth. Morgens funktionierte ihr Kiefer nur eingeschränkt. Sie war Bauchschräfer und fühlte sich noch ganz zerknittert. „Wo er nur bleibt?“

„Vielleicht hühse 'en Babaier-riss“, nuschelte Karin. Auch sie klang etwas zerknautscht.

„Vielleicht“, bekräftigte Frau Loth. Es kam immer mal wieder vor, dass eine der großen Papierrollen riss. Das dauert dann immer, bis die Rotationsmaschinen gereinigt und wieder einsatzbereit waren. Hätte sie mal in der Druckerei angerufen, bevor sie losgeradelt war, dann säße sie jetzt noch bei einer schönen Tasse Tee in ihrer warmen Küche.

(wird fortgesetzt)